

# Die Pipeline ist ein zu mächtiger Gegner

## BAUAUSSCHUSS Bürgerinitiative protestierte im Ratssaal gegen die Gefahren der Gasleitung

VON HANS-GÜNTER BOROWSKI

**Leichlingen.** Das Wort Gasleitung sorgt in Rothenberg seit zwei Wochen für hellste Aufregung. Aber das Wort trifft die Sache, die die Nachbarn in Furcht und Schrecken versetzt, nicht richtig. „Wir reden nicht über eine normale Gasleitung, wie sie jeder im Haus hat, sondern über eine Hochdruck-Pipeline, und zwar über die zweitgrößte, die es in Europa überhaupt gibt“, verdeutlichte Nicola Biggeleben gestern Abend im Ratssaal.

Und um den Unterschied zu demonstrieren, hatte die Sprecherin der Bürgerinitiative „Rothenberg explosiv“ zwei Modelle in den Ausschuss für Bauwesen, Umweltschutz und Stadtentwicklung mitgebracht: Einen kleinen Ring vom Umfang eines Bobbycar-Rads, und einen karrenradgroßen Hula-Hoop-Reifen. Durch ein solch 91 Zentimeter dickes Rohr soll mit 70 Bar Erdgas durch Leichlingen gepresst werden.

Die Nachbarn der unterirdischen Ferntrasse wollen sich eigentlich lieber nicht vorstellen, was passieren kann, wenn eine solche Leitung explodiert und in Brand gerät: Eine 700 Meter breite Schneise, in der Trümmer landen, eine Druckwelle mit möglichen Gebäudeschäden noch in einem Kilometer Entfernung. Das Horrorszenario eines Unglücks, das die Initiative gestern in der Sitzung ausmalte, stammt aus einer Risikostudie der Bundesanstalt für Mate-

rialforschung. Es ist quasi der größte anzunehmende Unfall mit einer Transportleitung dieses Ausmaßes. Die Vermutung, dass dieser Fall aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eintritt, kann die betroffenen Anwohner rund um die Sternstraße bis hin zum Weißen Stein nicht beruhigen. „Die Leitung soll zur Kontrolle sogar regelmäßig überflogen werden, das signalisiert uns alles eine erhöhte Gefahr“, bewertete Biggeleben die beunruhigenden Aussichten.

### Der schlimmste Fall

„Dass ein Gefährdungspotenzial besteht, ist ja unbestreitbar, aber die Frage ist: Wie oft tritt solch ein worst case ein?“, unternahm der SPD-Fraktionsvorsitzende Frank Steffes einen Versuch der Relativierung. Er schlug vor, dass die Verwaltung Experten zu einer Informationsveranstaltung über die Gefahren solcher Pipelines einlädt. Das war aber – neben dem Angebot der Verwaltung an die Bürger, alle Unterlagen im Bauamt einsehen zu dürfen – auch schon das einzige Ergebnis der kurzfristig angesetzten Aussprache über das Projekt. Es ist wohl nicht mehr zu verhindern.

Barbara Hammerschmidt, die Leiterin des Fachbereichs Bauen im Rathaus, konnte weder Bürgern noch Politikern Hoffnung machen. Sie stellte noch einmal den Ablauf des Verfahrens dar. Es läuft seit 20 Jahren, war fast in der Versenkung verschwunden und hat die Leich-



Die 50 Jahre alte Gasdruckleitung an der Kirchstraße: Die neue Pipeline wird noch 20 Zentimeter dicker.

BILD: BRITTA BERG

linger jetzt überrollt. Niemand habe Einsprüche angemeldet, als der 250 Seiten dicke Planfeststellungsbeschluss auslag. Daher habe die Verwaltung die bis dahin völlig ruhig verlaufene Angelegenheit passieren lassen: „Wir konnten ja nicht ahnen, dass es danach zu solchen Bürgerprotesten kommen würde“, verteidigte sich Hammerschmidt auf die Frage von Andreas Heusner (CDU), warum die Politik nicht informiert worden sei.

Nun sind alle Fristen abgelaufen. Klagen wären ihrer Einschätzung nach auch aussichtslos gewesen. Denn klagebefugt wären vor dem Oberverwaltungsgericht nur Beteiligte, die bereits bei der Erörterung 2005 Einwände formuliert hatten. Wie Graf von Mirbach-Harff, der einzige Kläger aus Leichlingen. Er will sein Land nicht für den Bau hergeben.

Die Stadt wollte ihre damals abgelehnten Vorschläge hingegen nicht einklagen. Denn sie sind mittlerweile teils überholt: Dicht neben der 2005 geforderten Alternativtrasse stehen inzwischen Eigenheime. Auch die von Steffes ins Feld geführte Gefahr, dass die Pipeline durch die Erschütterungen der Güterzugstrecke am Bahnübergang brechen könnte, sticht wohl nicht. Hammerschmidt: „Ich gehe schwer davon aus, dass das alles geprüft worden ist. Dafür gibt es Gesetze, Verordnungen und Richtlinien.“ Entmutigt zog die Bürgerinitiative von dannen. Der Gegner scheint zu mächtig.